

**Wakker voor Vrede, Langemark, 4.11.2018**

Beste dames en heren, beste vrienden;  
dear Ladies and Gentlemen, dear friends,

First of all, I would like to thank you very much for your kind invitation to "Wakker voor Vrede". I feel extremely honored to be part of this Peace Vigil on the occasion of remembering the end of the First World War. And I am extremely grateful for the opportunity to speak to you as a "voice" from today's Germany bearing in mind that Germany had invaded and occupied Belgium twice in two World Wars. In order to stay authentic, however, I have agreed with the organizers to give my speech in German.

Lassen Sie mich mit einem Zitat beginnen: *"Albert spricht es aus: 'Der Krieg hat uns für alles verdorben.' Er hat Recht. Wir sind keine Jugend mehr. Wir wollen die Welt nicht mehr stürmen. Wir sind Flüchtende. Wir flüchten vor uns. Vor unserem Leben. Wir waren achtzehn Jahre und begannen die Welt und das Dasein zu lieben; wir mussten darauf schießen."*

Diese Zeilen stammen aus dem Anti-Kriegsroman "Im Westen Nichts Neues" (*All quiet at the Western Front*) von Erich-Maria Remarque, veröffentlicht 1929. Remarque, 1898 geboren in Osnabrück, verließ Deutschland 1933, seine Bücher wurden verbrannt und verboten. In seinem Bestseller beschrieb er eindrucksvoll die Schrecken und das Grauen des Krieges an der Westfront, die Verwüstung der Landschaft, das massenhafte Sterben junger Rekruten auf allen Seiten, die Zerstörung der Psyche durch die Gewalterfahrung – sowie den Zynismus und die organisierte Verantwortungslosigkeit einer politischen und militärischen Führung, die über vier Jahre Millionen in den Tod schickte.

Dies gilt nicht zuletzt für die verbrecherische deutsche Kriegspolitik, deren Resultate man gerade hier in West-Flandern, ob im Flanders Field Museum in Ieper oder auf dem deutschen Soldatenfriedhof nahe Langemark besichtigen kann. Insgesamt mobilisierte der Erste Weltkrieg die ungeheure Zahl von 65

Millionen Soldaten, fast jeder sechste kehrte nicht nach Hause zurück, rund 20 Millionen wurden verwundet, verstümmelt, fast alle seelisch verletzt und traumatisiert.

Hinzu kommen mehrere Millionen tote Zivilisten, nicht zuletzt durch Kriegsverbrechen, wie sie etwa von Deutschen unmittelbar in den ersten Tagen des Krieges nach dem Überfall auf das neutrale Belgien begangen wurden. Auch nach 1918/19 – als der Große Krieg offiziell endete – blieb der europäische Kontinent geprägt durch Gewalt, Revolutionen, Aufstände, größere und kleinere Kriege und antisemitische Pogrome. Der Erste Weltkrieg war insofern in ein anhaltendes komplexes Gewaltjahrzehnt eingebettet, das von den Balkan-Kriegen 1912/13 bis zum Ende des griechisch-türkischen Krieges 1923 reichte.

Warum, so fragt man sich, genügte diese Erfahrung nicht, um den Frieden fest in Europa zu verankern, warum blieb der Friede brüchig, warum fand keine Versöhnung zwischen den Völkern statt, warum verhallten die mahnenden Worte von Erich-Maria Remarque? Historiker\*innen kennen dafür viele Gründe, ich möchte einen Faktor unterstreichen, der auch für uns heute relevant ist: Das Fortwirken von Gewalt in Form von Mythen, in denen falsch verstandene Ehre, soldatische Opferbereitschaft und Feindbilder gleichermaßen kultiviert wurden und die zur Verherrlichung von Gewalt wie zur Mobilisierung für künftige Kriege genutzt wurden - also genau dem Gegenteil von jener Botschaft, die uns E. M. Remarque übermitteln wollte. Ein Mythos dieser Art war der "Mythos von Langemarck", der einen festen Platz im deutschen Nationalismus und Militarismus einnahm.

Seinen Ursprung hatte der Mythos in der Ersten Flandern-Schlacht im Oktober/November 1914. In einem Report der Obersten Heeresleitung hieß es am 11. November: *"Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang 'Deutschland, Deutschland über alles' gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie."*

An diesem Satz war fast alles falsch, wie wir heute wissen. Es handelte sich schlicht um Kriegspropaganda, um *Fake News*, die dazu diente, eine militärische, verlustreiche Niederlage zu vertuschen und in einen moralischen Sieg umzudeuten. Dieser Satz wurde in Zeitungen, auf Postern und Postkarten weit verbreitet. Die Schlacht bei Langemarck galt nunmehr als "Ehrentag der deutschen Jugend", als Beleg für die heroische Hingabe vor allem der studentischen Jugend, die angeblich in großer Zahl in den genannten Regimentern kämpfte und dabei für "Kaiser und Vaterland" ihr junges Leben gab.

Schon während des Krieges kam es in Deutschland zu patriotischen Langemarck-Gedenkfeiern, die dann in der Weimarer Republik von reaktionär-konservativen Studenten- und Veteranen-Organisationen fortgeführt wurden, nicht zuletzt an den Universitäten. Auch die Hitler-Jugend beteiligte sich vor 1933 an diesen Aktivitäten. In der Nazi-Zeit wurde der Name Langemarck schließlich umfassend für Propagandazwecke genutzt: Es wurden Langemarck-Theaterstücke aufgeführt, in vielen Städten gab es Langemarck-Straßen (zum Teil bis heute), das Langemarck-Studium für junge Menschen ohne Abitur wurde erfunden, Langemarck-Denkmäler wurden eingeweiht, auf dem Olympia-Gelände von 1936 in Berlin wurde die Langemarck-Halle gebaut. Und nicht zu vergessen: Im besetzten Belgien gaben die Nazis einer Waffen-SS-Division, bestehend aus flämischen Rekruten, den Namen Langemarck.

Der Langemarck-Mythos diente dazu, revanchistische Gefühle gegen europäische Nachbarn wachzuhalten, den Frieden als "Verrat" zu diskreditieren und die Kampf- und Kriegsbereitschaft junger Menschen zu schüren. Die Toten vom November 1914 wurden somit zum zweiten Mal missbraucht, um die Jugend auf den nächsten Krieg, auf einen noch schlimmeren als den ersten Weltkrieg, vorzubereiten.

Der Langemarck-Mythos ist ein Lehrstück für die Glorifizierung und Legitimation von Krieg und Gewalt, für einen fortgesetzten "Krieg in den Köpfen", der wiederholt Spiralen von Hass und Gewalt in Gang setzen kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich eine Gesellschaft nicht selbstkritisch ihrer Vergangenheit stellt, wenn Menschen falschen Idealen hinterherlaufen und empfänglich für Fanatismus unterschiedlicher Spielart sind – unabhängig davon, ob es sich dabei um religiösen, rassistischen oder nationalistischen Fanatismus handelt.

Solche Entwicklungen können wir auch heute vielerorts im Großen wie im Kleinen beobachten, keine Gesellschaft kann ihrer selbst sicher sein, nirgendwo auf der Welt. Der innergesellschaftliche wie der internationale Frieden hängen dabei zusammen, beide sind stets Gefährdungen ausgesetzt. Wir erleben gerade in diesen Zeiten, wie auch in Europa Spaltungen in – relativ wohlhabenden – Gesellschaften sichtbar werden, wie der soziale Frieden aufs Spiel gesetzt wird und Minderheiten ausgegrenzt werden, wie nationalistische, populistische und anti-demokratische Kräfte in Parlamente gewählt werden, wie sich Hetze, Rassismus und Fanatismus in den sozialen Medien ausbreiten und Einzug in die politische Sprache halten, wie manche – angesichts von Einwanderung und Flucht – offen mit der Figur des Bürgerkrieges spielen, wie unabhängige Gerichte, die freie Presse, Wissenschaft, Kunst und Kultur attackiert werden, wie von Regierungen internationale Verträge und europäische Gesetze ignoriert werden, wie die enorme politische Leistung des Friedensprojekts Europa in Frage gestellt wird.

Diesen Tendenzen müssen wir entschlossen entgegentreten. Schon die Europawahl im kommenden Jahr bietet dafür eine Gelegenheit, wenn wir nicht in einem Europa der Nationalisten und Populisten aufwachen wollen, die weder die europäische Einigung noch den Frieden sonderlich schätzen.

Der Frieden ist und bleibt somit eine Daueraufgabe, die wir nicht den politischen Verantwortlichen allein überlassen dürfen, sondern die der

ständigen Einmischung der Zivilgesellschaft, dem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern bedarf. Für mich bedeutet dies: Frieden beginnt bei uns zu Hause, *peace starts at home*, *Vrede begint thuis*. Wir können nicht vom Frieden in der Welt sprechen, wenn wir uns nicht um das friedliche Zusammenleben in unserer Nachbarschaft, in unserer Stadt, in unserer Gesellschaft kümmern, wenn wir nicht lernen, auf konstruktive Weise mit politischen und sozialen Konflikten umzugehen, wenn wir nicht bereit sind, auf Andersdenkende, Andersgläubige und andernorts Geborene offen zuzugehen.

Sie wissen alle aus ihrer praktischen Arbeit: Frieden bedeutet nicht Harmonie, sondern im Gegenteil Anstrengung und Überwindung. Frieden ist ein mühsamer Prozess, der von jeder Generation aufs Neue begonnen und gewagt werden muss. Genauso verstehe ich auch Ihren Aufruf "Wakker voor vrede". *Peacebuilding* und *Peace education* gehören dabei für mich untrennbar zusammen, Frieden ist ohne Friedens-Bildung, ohne die Vermittlung von demokratischen Werten, ohne Wissen über historische Zusammenhänge und ohne kritische Reflektion nicht zu haben.

In diesem Sinne stehen beide – die pazifistische Botschaft von E.M. Remarque wie auch der fehlgeleitete Krieger-Mythos von "Langemarck" – für die europäische Erfahrung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sie sollten für uns gleichermaßen Ermahnung wie Verpflichtung sein.

**Bedankt voor uw aandacht. Thank you for your attention.**